



# Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

## Der erste Schritt

Über die Besprechung von Vertretern des Rates des Bezirks, des Rates der Stadt mit dem Senat der Technischen Hochschule

Auf der 4. Sitzung der Bezirksleitung der SED, an der Professoren unserer Hochschule teilgenommen hatten, hatte Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner darauf hingewiesen, daß die bessere Zusammenarbeit zwischen Technischer Hochschule und den örtlichen staatlichen Organen sich sehr günstig sowohl in bezug auf die Erfüllung unserer wirtschaftlichen Aufgaben im Bezirk als auch für die Entwicklung der Hochschule auswirken würde. Deshalb fand der Vorschlag, eine gemeinsame Beratung der Vertreter vom Rat des Bezirks und der Stadt und dem Senat der TH durchzuführen, ungeteilten Beifall.

Diese Sitzung fand am 17. Mai an unserer Hochschule statt und stellte einen ersten Schritt auf dem Wege der Durchführung der neuen Ordnung über die Arbeit der örtlichen Organe der Staatsmacht dar.

Es wäre verfehlt anzunehmen - und das hat wohl auch niemand erwartet -, daß eine solche erste kollektive Beratung bereits die Lösung der zur Debatte stehenden Fragen bringen könnte, zumal es sich z. B. um so komplizierte Probleme wie die Perspektivplanung der TH im Komplex der gesamten Planung unseres Bezirkes für die nächsten 15 bis 20 Jahre handelte oder um solche Fragen wie die Unterbringungsmöglichkeiten für unsere Studenten und die Wohnraumbeschaffung für die Mitarbeiter der Hochschule.

Bei der - in dieser Form - ersten Aussprache ging es vielmehr darum, zu klären und festzulegen, wie die Zusammenarbeit konkret aussehen soll, welche Aufgaben zunächst in Angriff genommen bzw. welche Probleme schnellstens gelöst werden müssen und auf welche Weise die Durchführung und Kontrolle der beschlossenen Maßnahmen gewährleistet wird.

### Noch einmal gründlich beraten

Die Darlegungen von Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner über die Aufgaben der Hochschule, ihre Möglichkeiten, der Praxis zu helfen, über die Forschungsarbeiten an unserer Hochschule und auch über unsere Schwierigkeiten ergaben, daß sich der vorgelegte Beschlufentwurf über die künftige Zusammenarbeit als ergänzungsbedürftig erwies. Ergänzungsbefürftig insofern, als sich herausstellte, daß z. B. der Entwurf beigelegte Themenplan zu sehr von bestimmten augenblicklichen Gegebenheiten ausging, so zu stark auf Probleme im Bauwesen abgestimmt war und andere Möglichkeiten der TH zu wenig in Betracht zog. Genosse Witteck, Vorsitzender des Rates des Bezirkes, schlug deshalb vor, die Themen noch einmal in den Räten gründlich zu diskutieren, um die tatsächlichen Möglichkeiten der TH auszuschöpfen, um aber gleichzeitig zu vermeiden, daß Forderungen gestellt würden, die nicht erfüllt werden könnten. Schließlich bietet eine solche Beratung im Kollektiv des Rates auch die Gewähr dafür, daß die Themenauswahl

auf wissenschaftlicher Grundlage erfolgte und nicht nach subjektiven Belangen.

Prof. Dr.-Ing. Zill ging in diesem Zusammenhang darauf ein, daß in den ständigen Kommissionen Professoren verantwortlich mitarbeiten könnten. Den gleichen Gedanken griff im Grunde genommen auch der stellvertretende Bezirksbaudirektor, Herr Franke, auf, der der Meinung war, daß die entsprechenden Fachleute der TH unbedingt mit in die Beratung einbezogen werden müßten, wenn sich herausstellen sollte, daß die Ursache für den kritisierten schleppenden Fortgang des Baues an der Christianstraße technologische Probleme seien.

Um bei der Behandlung der dringlichen Wohnraumfragen vorwärtszukommen wurde von seiten der Vertreter des Bezirkes der Vorschlag gemacht, in der nächsten Sitzung der AWG-Beiräte über die Fortführung des Baues der stillgelegten AWG-Blocks zu beraten und darüber hinaus im Rat noch einmal zu prüfen; inwieweit die Proportionen im Wohnungsbauprogramm zugunsten des staatlichen Wohnungsbaus - speziell unter Berücksichtigung der Situation an der TH - verändert werden können.

### Erste Ergebnisse

Die Vertreter der drei Gremien kamen überein, daß bis zum 15. Juni festliegen muß, was noch in diesem Jahr durchzuführen ist. Im September wird dann das Programm vorliegen, das die Aufgaben enthält, die innerhalb der nächsten Jahre zu lösen sind.

Für die Durchführung jedes einzelnen festgelegten Punktes wurden die Verantwortlichen bestimmt und eine ständige Kontrolle (aller 4 Wochen) vereinbart.

Das sind die Ergebnisse dieser ersten Beratung, die uns im Zusammenhang mit der sachlichen Auseinandersetzung um wirklich heikle Probleme zu der Hoffnung berechtigen, daß in Auswertung des 12. Plenums ein „Neues Kapitel im Buch der Zusammenarbeit“ aufgeschlagen wurde, um mit den Worten von Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner zu sprechen.



Am 17. Mai fand eine gemeinsame Besprechung von Vertretern des Rates des Bezirks, des Rates der Stadt mit dem Senat der Technischen Hochschule statt. Genosse Witteck, der Vorsitzende des Rates des Bezirkes, hier im Gespräch mit Magnifizenz Professor Dr.-Ing. Gruner und Professor Dr.-Ing. habil. Schwabe.

### 12. Plenum richtig ausgewertet:

## Ohne Freilauf - dafür billiger

Die enge Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis ist dadurch gekennzeichnet, daß der Wissenschaftler seine Arbeit erst dann als abgeschlossen betrachtet, wenn sie ihren Niederschlag in der Praxis gefunden hat. Die damit verbundenen, manchmal unter schwierigen Bedingungen zu lösenden Aufgaben gehören nicht mehr zum eigentlichen wissenschaftlichen Teil der Arbeit, doch ist es für unsere Institute fast zur Selbstverständlichkeit geworden, diese mit zu übernehmen. Daß es unabhängig davon noch manches in der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis zu verändern gilt, unterstreichen die Ausführungen auf der 12. Tagung des Zentralkomitees der SED.

An einem Beispiel aus dem Landmaschinenbau soll gezeigt werden, welche Probleme mit der Einführung der Ergebnisse einer wissenschaftlichen Arbeit in die Praxis oft verbunden sind.

Als 1957 der Anbau von Futtermais in unserer Republik in großem Maße propagiert wurde, mußten gleichzeitig die technischen Voraussetzungen zu dessen rationeller Ernte geschaffen werden. Der VEB „Fortschritt“, Erntebereinigungsmaschinen, Neustadt/Sa., entwickelte dazu den Mähhäcksler EO 65. Bei der Konstruktion dieses Gerätes wurde auf eine Reihe von Erfahrungen zurückgegriffen, die von anderen Maschinen - auch ausländischen

- vorlagen. Ein wesentliches Merkmal sind dabei die Freiläufe. Die Arbeitsorgane - die Häckseltrommel und das Wurfrad - laufen mit hoher Drehzahl um, und es entwickelt sich deshalb auf Grund ihrer Abmessungen eine hohe Rotationsenergie. Um Zerstörungen zu vermeiden, die beim Abbremsen des Antriebes eintreten könnten, wurden deshalb Freiläufe eingebaut. Der praktische Einsatz des Mähhäckslers führte zu sehr großem Verschleiß. Im Durchschnitt mußten nach Bearbeitung von etwa 50 ha Erntefläche die Freiläufe ersetzt werden. Die Ursache vermutete man bei zu hohen Antriebsdrehmomenten.

Am Institut für Landmaschinentechnik erfolgte deshalb 1959 eine entsprechende Messung unter Feldbedingungen. Das Ergebnis wies aus, daß die Antriebsmomente in normalen Grenzen liegen. Einige Messungen ließen sogar die Folgerung zu, daß der Antrieb auch ohne Freiläufe möglich ist. Mit dieser Folgerung stießen wir jedoch auf den energischen Widerstand der Konstrukteure. 1960 wurde daher eine spezielle Untersuchung über die Auswirkung der Freiläufe mit dem Ziel durchgeführt, einen lückenlosen Beweis für unsere These zu erbringen. Die Messungen zeigten, daß sich die Freiläufe nicht wegen zu hoher Drehmomente so schnell verbrauchten, sondern wegen zu hoher Schalthäufigkeit. Gleichzeitig ergab sich, daß die Drehmomente beim Abbremsen ohne Freilauf im Antriebsbereich geringer als die maximalen Betriebsdrehmomente bei eingebautem Freilauf waren. Obwohl mit diesen Messungen der eindeutige Beweis dafür erbracht war, daß der Antrieb ohne Freiläufe erfolgen kann, bedurfte es noch einiger Mühe, um die Konstrukteure davon zu überzeugen. Wesentlich war dabei, daß mit den Auseinandersetzungen bereits in dem Augenblick begonnen wurde, als die Messungen vorlagen, die Arbeit im Ganzen aber noch nicht abgeschlossen war. Am Rande sei noch vermerkt, daß nach dem Anerkennen unserer Meßergebnisse von Konstrukteuren ein Ingenieurkonto beantragt wurde, das den Zweck haben sollte, 1. die Grundlagen für den Wegfall der Freiläufe zu schaffen und 2. die Vorbereitung für die Einführung in die Produktion zu treffen. Der Betrieb erledigte diese Angelegenheit schnellstens und ordnungsgemäß!

Das Ergebnis unserer Arbeit - der Wegfall der Freiläufe - bringt für 1961 eine Einsparung von 662 000 DM.

H. Reichel,  
Institut für Landmaschinentechnik

## Sie kandidieren für die HGL

Am 9. Juni wird die neue Hochschulgewerkschaftsleitung gewählt



Daß vom Rat der Fakultät für Elektrotechnik Maßnahmen zur Beseitigung der Studienzeitüberschreitungen beschlossen wurden; ist nicht zuletzt das Verdienst von Prof. Dr.-Ing. habil. Lunze. Er setzt sich als Hochschullehrer in vorbildlicher Weise für die ständige Verbesserung des Lehrbetriebes ein. So half er vor allem den Studenten der unteren Semester eine intensive fachliche Seminargruppenarbeit zu organisieren. Ebenso sorgte er für Anleitung und Betreuung durch die Assistenten. Im gleichen Zusammenhang muß erwähnt werden, daß Herr Prof. Dr.-Ing. habil. Lunze Verfasser von drei Lehrbüchern ist, die unseren Studenten wertvolle Hilfsmittel sind und uns gleichzeitig Devisen einsparen helfen.

Neben Aufgaben der Lehre stehen solche der Forschung. Durch seinen engen Kontakt mit der Halbleiterindustrie leistet Prof. Dr.-Ing. habil. Lunze einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Halbleitertechnik in der DDR. Eine für diesen Industriezweig besonders wichtige Hilfe ist die unter seiner Anleitung am Institut tätige Arbeitsgruppe, die den ingenieurtechnischen Nachwuchs planmäßig entwickelt und Vertragsforschungsthemen des Instituts für Halbleitertechnik und des Halbleiterwerkes Frankfurt/O. bearbeitet.

Prof. Dr.-Ing. habil. Lunze leistete während der vergangenen zwei Jahre auch besonders gute Arbeit in der Kommission Forschung und Lehre.



Die Gewerkschaftsarbeit in der Abteilung Vermessungswesen wurde seit April 1958 erheblich verändert und verbessert, als Dr.-Ing. Bahnert zum Vertrauensmann gewählt wurde. Er kannte die hier vorhandenen Probleme und Mitarbeiter aus der eigenen Entwicklung, hatte er doch hier von 1947 bis 1951 studiert und war nach 2jähriger Tätigkeit in der Praxis seit 1953 als Assistent, seit 1954 als Aspirant und später als Oberassistent am Lehrstuhl für Vermessungskunde tätig. Neben guter fachlicher Arbeit - er promovierte 1958, ist seit 1960 als Leiter der Forschungsgruppe des geodätischen Instituts tätig, hat 11 wissenschaftliche Veröffentlichungen aufzuweisen, bearbeitete 4 Hochschulbildreden und hielt Vorträge über sein Spezialgebiet Optische Streckenmessung im In- und Ausland - leistete er seit seiner Wahl als Vertrauensmann auch sehr gute gesellschaftliche Arbeit. Von Beginn seiner Tätigkeit an arbeitete er eng mit der Parteigruppe zusammen. Es ist vor allem das Verdienst Dr. Bahnerts, daß es gelang, die Leistungen der Gruppe für das NAW von durchschnittlich 1,5 Stunden je Kollege auf 7 Stunden zu steigern. Von den für dieses Jahr abgebenen Verpflichtungen wurden bis zum 1. Mai bereits 40 Prozent erfüllt. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Dr. Bahnert im NAW ausführbare fachliche Arbeiten organisierte, so daß ein Stundenwert von durchschnittlich 6 DM erzielt wurde.

Mit Hilfe einer Reihe von Vorträgen und Führungen durch die Lehrstühle der Abteilung für die verwaltungstechnischen Kräfte wurden diese Mitarbeiter mit den fachlichen Aufgaben in Lehre und Forschung, die ihnen nur vom Papier her vertraut waren; bekannt gemacht und auf diese Weise zur fachlichen Qualifizierung beigetragen.

## III. Deutsch-Tschechoslowakische Hochschultage

Vom 12. bis 17. Juni finden an unserer Hochschule die III. Deutsch-Tschechoslowakischen Hochschultage statt. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß am 3. November 1958 zwischen der Technischen Hochschule Prag und der TH Dresden ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen wurde mit dem Ziel, gemeinsame Veranstaltungen zur Unterstützung der Friedenspolitik ihrer Regierungen durchzuführen; um auf diese Weise zur Festigung der Freundschaft zwischen beiden Völkern beizutragen.

Ferner sollten die getroffenen Vereinbarungen dazu dienen; die planmäßige wissenschaftliche Zusammenarbeit im Interesse der schnellen Entwicklung beider Länder zu fördern.

Wir bitten Genossen Dr. Speer; einmal darzulegen, welche spezielle Aufgabe man sich mit der Durchführung der diesjährigen Hochschultage stellt, und welche Erwartungen man in sie setzt.

„Unsere Hochschule ist der Technischen Hochschule Prag durch einen Freundschaftsvertrag verbunden. Dieser Vertrag enthält Abmachungen über Aufgaben und Formen der wissenschaftlichen Zusammenarbeit, um auf dieser Ebene die kameradschaftliche gegenseitige Hilfe wirksam werden zu lassen und um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden sozialistischen Staaten zu vertiefen.“

Vereimigung unserer Bemühungen durch gemeinsame Beratung und Austausch der gewonnenen Erfahrungen bei der Lösung von Problemen, die in beiden Staaten akut sind, das war der bestimmende Gesichtspunkt für die Festlegung des Programmes der diesjährigen Deutsch-Tschechoslowakischen Hochschultage.

Die Durchführung der sozialistischen Rekonstruktion der Industrie und die immer stärker werdende internationale Arbeitsteilung innerhalb der Länder des sozialistischen Lagers ermöglichen uns wie auch der CSSR die Verwirklichung einer umfassenden Konzentration und Spezialisierung der Produktion. Damit gewährleisten wir den Übergang zu den verschiedensten Formen der Fließfertigung und die breite Einführung der modernsten Technologien.

### Aus dem Programm:

- 12. Juni, 18 Uhr - Otto-Buchwitz-Saal: Feierliche Eröffnung der III. Deutsch-Tschechoslowakischen Hochschultage durch Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner. Festvortrag von Nationalpreisträger Prof. Dr.-Ing. Fröhlich über: „Die sozialistische Rekonstruktion der Industrie und die Aufgaben der technischen Wissenschaften“.
- 13. Juni, 11.30 Uhr - Beyerbau, Hörsaal 118: „Eingliederung der Technologie in den Bauwesenunterricht an der TH Prag“, Prof. Dr.-Ing. Smítka.
- 15. Juni, 9 Uhr - Mathematik-Hörsaal, Zellescher Weg: „Wie kann die TH den Forderungen der Industrie auf dem Gebiete der Technologie besser gerecht werden?“, Dr.-Ing. Northmann. 10 Uhr - Mathematik-Hörsaal, Zellescher Weg: „Die Erfahrungen und die Perspektiven der Ausbildung von Technologen an der TH Prag“, Prof. Dr.-Ing. Prikrýl. (Anschließend Diskussion zu beiden Referaten.)

Dieser Prozeß, dessen erste Phase wir gegenwärtig erleben, wird eine Fülle von Problemen auf, deren Lösung große Bedeutung für das Tempo unserer weiteren Entwicklung hat. Dabei mitzuhelfen, ist ein unmittelbares Anliegen der Wissenschaftler beider Hochschulen. Die Probleme der technologischen Ausbildung und die Bedeutung der wissenschaftlichen Technologie für unsere weitere wirtschaftliche Entwicklung in den Mittelpunkt zu stellen, war deshalb naheliegend.

Das vorliegende Programm der Hochschultage berechtigt uns zu der Hoffnung, daß vielseitige Anregungen aus dem Erfahrungsschatz beider Hochschulen die Arbeit der Institute und über sie die der sozialistischen Praxis befruchten werden. Darüber hinaus werden die Probleme der technologischen Ausbildung in einem beträchtlich erweiterten Kreis von Wissenschaftlern und Praktikern beraten und so eine unmittelbare Verbindung mit der sozialistischen Praxis hergestellt.